

andere gedeckt haben aus ihrem Schweiß, aus ihrem Hab und Gut, aus ihrem Opfermut und solidarischen Handeln. Und dann gibt es außer ihnen auch viele, die einstmal in unsere Reihen standen und heute voller Unmut dem Baugewerksbund den Rücken zukehren. Bei dem einen hat die letzte Lohnbewegung an seinem Austritt Schuld, sie hat nicht gebracht, was von ihr erwartet wurde; dem andern sind die Beiträge zu „hoch“, ein dritter schimpft darüber, daß ihm die Arbeitslosenunterstützung gekürzt wurde und der vierte kann den Lohnabzug nicht begreifen, der auch ihn durch Schiedsspruch getroffen hat. O Ihr Kleingläubigen alle, was ist es denn, das Euch zu solcher Blöden und kurzschäftigen „Erkenntnis“ geführt hat? Wenn einmal vorübergehend ein Lohnabzug hingenommen werden muß oder eine Lohnbewegung nicht so ausläuft, wie Ihr erträumt habt, ist das im gewerkschaftlichen Leben etwas Neues? Was trägt denn daran die Schuld? Zumleit

Die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse.

Glaukt Ihr, entscheidende gewerkschaftliche Siege erringen zu können, wenn Tausende und Abertausende Eurer Arbeitskollegen arbeitslos sind? Dann sind Erfolge schwer, sehr schwer; denn mit den Unternehmern im Bunde stehen dann schlechte Konjunktur, Arbeiterelend und Arbeiterhungern. Und auch unsere schärfste Waffe, der Streik, kann sich dann nicht so leicht auswirken. Denn die Arbeit drängt nicht und der Hunger zwingt manchmal die Streikkasse in die Hand. Nicht die Organisation hat dann Schuld am ungenügenden Erfolg, sondern der schlechte Stand der Wirtschaft. Wenn dies aber dann nicht eingesehen wird und Tausende in falscher Verknennung der Umstände und Wirkungen der Organisation den Rücken kehren — um so schlimmer für Euch; denn dann läßt Ihr damit auch noch die Kraft jenes unumgänglich notwendigen Werkzeuges, das die Aufgabe hat, in günstigerer Zeit Verlorenes oder Verjämtes wieder hereinzuholen:

Eure Organisation!

So zeugt dann die böse und feige Tat der Organisationsflucht immer wieder Böses und Schlimmes durch Eure Schuld, Eure Unkenntnis, Eure Verknennung der Begriffe von Ursache und Wirkung. Und jene, die unsern Bunde den Rücken gekehrt ungenügender Unterstützungen oder „zu hoher“ Beiträge wegen? Ihr wollt weniger zahlen, aber mehr haben. O über Euch „gute“ Rechenmeister! Habt Ihr schon je überlegt, daß das, was Ihr der Organisation gebt, deren einziges finanzielles Gut ist? Seid Ihr der Meinung, irgendeine freie, unabhängige Gewerkschaft könne Euch jemals mehr geben, als Ihr ihr gebt? Das dürfte nie möglich sein. Ihr zahlt der Organisation Eure Beiträge und sie verteilt sie wieder unter Euch nach Maßgabe der Bedürftigkeit, nach den solidarischen Grundsätzen unserer Bundesfassung, doch nur so lange, als sie Gelder von Euch hat, als Ihr ihr Gelder zuwendet. Anders geht es nicht. Und merkt es

Euch, vor allem mögen es die merken, die es sich besonders leicht machen und, wenn etwas nicht nach ihren Wünschen ausschlägt, den Bundesvorstand, den Bezirksvorstand oder ihre Baugewerkschaftsleitung dafür verantwortlich machen möchten: Euer Unmut trifft die falsche Stelle. Der Baugewerksbund wird gebildet durch seine Mitglieder. Wie die sind, so ist der Bund. Was die Gesamtheit leistet, das kann der Bund wieder leisten. Und wie die Gesamtheit ist, so ist die Leitung. Die Leitung wird nie mehr Kraft aufbringen, als ihr die Mitglieder geben. Darum wird die Politik der Leitung bestimmt durch den Geist, der die Mitglieder beherrscht. Das ist alles so folgerichtig. Denkt einmal nach, ob Eure Gedanken nicht dennoch bisher falsche Wege wandelten...

Was ergibt sich aus alledem? Auch Du, der Du uns noch fernstest, gehörst in den Baugewerksbund! Du hast keinerlei fahlliden Grund, ihm fernerhin Deine Mitgliedschaft zu versagen. Fort mit allen falschen Bedenken! Du gehörst zu uns und wir gehören zu Dir! Du fehlst uns. Du darfst nicht länger abseits stehen. Wer sich als Arbeiter nicht zu seiner Organisation bekennt, der gibt sich selbst auf. Er verneint damit den Kampf um seine wirtschaftliche Besserstellung, er bejaht damit die Bereitschaft zu willensloser Knechtseligkeit dem Unternehmer gegenüber. Er stellt sich damit auf die Seite des Unternehmers, der ihm dafür gelegentlich den wohlverdienten Fußtritt gibt, und er stellt sich in direkten Gegensatz zu seinen Klassen-Genossen, seinen Kollegen am Bau und in der Werkstätte. Er sinkt herab zum Verräter an seinesgleichen. Arbeitsbruder, der Du uns noch fernstest, willst Du das? Das kannst Du, das darfst Du nicht wollen!

Du gehörst zu uns und wir gehören zu Dir!

Und je stärker wir sind an Zahl, um so mächtiger stehen wir da den Unternehmern gegenüber, um so eher erreichen wir unsere Ziele! Darum, Brüder, werde auch Du Mitglied unseres Bundes! Sei Soldat im Befreiungskampf der Arbeit! Groß und erhaben sind unsere Ziele! Für sie zu kämpfen ist des Kampfes wert. Und wir werden siegen, wenn wir alle zum Baugewerksbunde stehen, unbekümmert um Not und Gefahr, nur das Ziel im Auge: Die Befreiung der Arbeit aus den wirtschaftlichen Fesseln privater Unternehmung! Das ist das Ziel, das wir erstreben. Deshalb

her zum Baugewerksbund,

hoch unser Wahrspruch, der uns groß und stark gemacht hat, der uns noch stärker und unwiderstehlich machen soll:

„Alle für einen, einer für alle!“

Hinein in den Deutschen Baugewerksbund!

Die Leistungen der deutschen Gewerkschaften im Jahre 1925.

Wollte man die positiven Lohnerfolge der deutschen Gewerkschaften an dieser Stelle zahlenmäßig erfassen, wir kämen zu unerhöht hohen Ziffern. Es mag genügen, auf die Erfolge dieser Art unseres Bundes an anderer Stelle einzugehen. In dieser Stelle sei gesagt, daß mit der Erringung von Lohnerfolgen die Tätigkeit der Gewerkschaften bei weitem nicht erschöpft ist. Die Aufgabe der Gewerkschaft bezieht sich nicht nur auf eine Verbesserung des Lohnneinkommens der Arbeiterschaft, sondern auch auf Vermehrung der Freizeit. Damit ist aber auch schon gesagt, daß die Gewerkschaft

die Hebung des kulturellen Niveaus der Arbeiterschaft in doppelter Weise

anstrebt. Denn jede Lohnerhöhung, jede Arbeitszeitverkürzung setzt sich um in eine Verbesserung der kulturellen Lage, in eine Steigerung der sittlichen und geistigen Kräfte der Arbeiterklasse. So umfassen die Gewerkschaften mit ihrem Willen und Streben den ganzen Menschen, sein ganzes Leben, zugleich auch das Leben seiner Familie, die Zukunft seiner Kinder. Die Mittel, die die Gewerkschaften für diese Aufgaben in Bewegung setzen, sind zahlreich und verschiedenartig, alle aber — auch die Unterstüßungseinrichtungen — dienen dem höheren Ziele. Dem Arbeiter soll geholfen werden in allen Räten, doch auch in guten Stunden wollen die Gewerkschaften dem Wohle des Arbeiters und der Seinen dienen.

An der Größe der Aufwendungen der Gewerkschaften für die verschiedenartigsten Zwecke erkennt man den weiten Umkreis ihrer Betätigung. Die Feststellung, welche Summen die Gewerkschaften für ihre Mitglieder ausgeben, auch zur Förderung von Absichten, die jenseits des Materiellen liegen, zeigt die unendlich wichtige Bedeutung der Gewerkschaften auf allen diesen Gebieten. Nach dem Jahrbuch 1925 des DGB. über die deutschen Gewerkschaften gaben diese in dem genannten Jahre aus

Für Krankenunterstützung	14,1	Mill. Mk.
Für Arbeitslosenunterstützung	13,8	" "
Für Invalidenunterstützung	1,0	" "
In Sterbefällen	1,7	" "
Für sonstige Notfallunterstützungen	1,0	" "
Für Unterstüßung Gemahregelder	0,5	" "
Für Bildungszwecke verschiedenster Art	2,8	" "
Für die Gewerkschaftspresse	4,3	" "
Für Unterstüßung, b. Streiks u. Aussperrung	25,9	" "

Was sagen diese Zahlen? Aus ihnen spricht ein ungeheures Maß sozialer Not, aber auch ein ganz gewaltiges Aufgebot an gewerkschaftlicher Kraft und Mühe, um Not zu lindern, notleidende Arbeitsbrüder und Arbeitschwestern vor

dem Versinken in Verzweiflung zu bewahren und ihre Lebenslage auf einer Ebene zu halten, von der aus ihnen ein späterer Aufstieg in besseren Tagen möglich ist. Die sprechendste Zahl ist die

Ausgabe für Lohn- und Arbeitskämpfe.

Fast 26 Millionen Mark wurden für diesen Zweck geopfert! Welche gewaltige Summe! Zeugt das nicht von unverwundlicher Energie im aktiven Kampfe um die Erhaltung und Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der deutschen Arbeiter? Zu dieser großen Ausgabe, an der unser Baugewerksbund besonders stark beteiligt ist, kommen sogar noch weitere 1,5 Millionen Mark für die Durchführung anderer Lohnbewegungen, die nicht zum offenen Kampfe führten und auf dem Verhandlungswege erledigt werden konnten.

Welche Fortschritte seit 25 Jahren! Im Jahre 1900 gaben die deutschen Gewerkschaften aus für Krankenunterstützung 650 000 Mk. für Arbeitslosenunterstützung 500 000 Mk. für Umzugskosten, Unterstüßung in Sterbefällen und sonstigen Notfällen 205 000 Mk. für die Unterstüßung Gemahregelder 97 000 Mk. für Streikunterstützung 2,8 Millionen Mark. Gewiß, auch das sind ansehnliche Beträge! Aber unendlich weit und dornenvoll war der Weg, den die deutschen Gewerkschaften zurücklegen mußten, um zu den Leistungen im Jahre 1925 zu kommen, um die Kraft und Geltung zu erlangen, die sich in diesen Leistungen spiegelt. Wie unendlich der Nutzen, den die Kämpfer jener Zeit durch ihr unermüdetes Streben für die gestiftet haben, die heute auf dem damals gestifteten Fundamente stehen! Wie unendlich der Vorteil, den von allem Wirken der Gewerkschaften alle Angehörigen der Arbeiterklasse haben, auch jene, die nicht zu den Opfern gesteuert haben, die als Beiträge und die Teilnahme an den Kämpfen der Organisationen gebracht werden mußten, damit die Erfolge erzielt und Jahr für Jahr die angeführten Aufwendungen in steigendem Maße gemacht werden konnten!

Da ergibt sich von ganz allein die Frage an jeden Unorganisierten: Willst Du nun immer noch abseits stehen vom großen Heer der gewerkschaftlichen Kämpfer? Willst Du immer noch mit verkränkten Armen zuschauen, wie sich Deine Arbeitsbrüder, Deine Arbeitschwestern mühen um

das bessere Heil der Arbeiterklasse?

Nein, und tausendmal nein! Erkenne, ohne zu säen, ist verächtlich! Nehmen, ohne zu geben, ist unwürdig! Du, Arbeitsbruder, der Du nicht organisiert bist, begreife: Es ist Ehrenpflicht, organisiert zu sein, mitzuhelfen an dem großen Werke, und die Vorteile, derer man durch die Gewerkschaftsarbeit teilhaftig wird, rechtfertigen durch seine Mitgliedschaft zu erwerben! Das ist unabänderliche Ehrenpflicht! Darum nicht mehr gezögert!

Hinein in den Deutschen Baugewerksbund!

Die Bedeutung des Tarifvertrages.

In der tarifvertraglichen Festlegung der Arbeitsbedingungen erblicken die Gewerkschaften ein Mittel, dem Unternehmertum eine stärkere Verpflichtung zur Innehaltung der Zugeständnisse aufzuerlegen, die sie beim Abschluß einer Lohnbewegung machen mußten. Der Wert des Tarifvertrages als Mittel gewerkschaftlicher Betätigung steht heute bei der Arbeiterschaft außer allem Zweifel. Das Unternehmertum sträubte sich jedoch jahrzehntelang gegen den Abschluß von Tarifverträgen, es hat seinen inneren Widerwillen gegen sie auch jetzt noch nicht überwunden, weil im Abschluß von Tarifverträgen

die Anerkennung der Gewerkschaften

als berufene Vertretungen der Arbeiterschaft und die Anerkennung der Arbeiter als gleichberechtigte Partner des Arbeitsvertrages enthalten ist. Harter, opfervoller Kämpfe bedurfte es in der Zeit vor dem Kriege, um diesem Prinzip Geltung zu verschaffen und um gleichzeitig die erforderlichen materiellen Verbesserungen des Arbeitsverhältnisses durchzusetzen und tariflich festzulegen — harter Kämpfe bedurfte es, und dennoch gewann der Tarifvertrag nur langsam Boden. Im Jahre 1913 bestanden Tarifverträge für 143 088 Betriebe mit 1 400 000 Beschäftigten.

Ein gewaltiger Umschwung vollzog sich nach dem Kriege. Das Tarifvertragswesen erfährt eine ungeahnte Ausdehnung. 1922 wurde ein Höhepunkt erreicht, denn in diesem Jahre waren die Arbeitsverhältnisse von 14,2 Millionen Beschäftigten tarifvertraglich geregelt. Auch in den folgenden Jahren trat nur ein verhältnismäßig geringer Abstieg von dieser Höhe ein, denn am 1. Januar 1925, dem jüngsten Erhebungsdatum der Statistik der Reichsarbeitsverwaltung, bestanden 7000 Tarifverträge für 785 945 Betriebe mit 11,9 Millionen Beschäftigten.

Beachtet man, daß im Abschluß von Tarifverträgen die Anerkennung der Gewerkschaften als die von der Arbeiterschaft bevollmächtigten, dem Unternehmertum gleichberechtigten Vertragspartner enthalten ist, so

erkennt man an dieser ungewöhnlich großen Ausdehnung des Geltungsbereiches der Tarifverträge

großen Gewinn an öffentlicher Geltung

und gesellschaftlicher Bedeutung, den die Gewerkschaften zu erlangen vermochten. Und am Werdegang des Tarifvertrages, an der zähen Mühe, an den schweren Kämpfen, die notwendig waren, um den in ihm ruhenden Gedanken zu dieser Anerkennung zu bringen, erkennt man den Weg der Gewerkschaften überhaupt, erkennt man die Opfer, die dargebracht werden mußten, um sie auf jene Höhe des Ansehens und der Geltung zu heben, die sich in unsern Zahlen über die Tarifverträge spiegelt.

Dem einzelnen Arbeiter

aber sichert die gewerkschaftliche Organisation durch den Tarifvertrag einen Rechtsanspruch auf die vereinbarten Arbeitsbedingungen. Dieser Rechtsanspruch gibt dem Arbeiter beim Antritt einer neuen Stellung und während der Dauer der Beschäftigung eine größere Sicherheit, denn er überhebt ihn der Notwendigkeit entwürdigenden Feilschens um die Bedingungen des Arbeitsvertrages bei der Einstellung oder um notwendige Verbesserungen während der Dauer des Arbeitsverhältnisses. Er weiß, welche Arbeitsbedingungen ihm zustehen, er ist über die Höhe dessen, was er zu fordern hat, nicht im Zweifel.

An diesen Vorteilen aber nehmen viele teil, die nichts beizutragen zu den Opfern und Kämpfen, deren es bedurfte und täglich von neuem bedarf, um sie zu erringen. Denn 4,8 Millionen Gewerkschaftsmitglieder erkämpfen, wenn wir die Zahlen von 1924 im Auge behalten, die tarifvertraglichen Arbeitsbedingungen für 11,9 Millionen Arbeiter und Angestellte. Ist das recht? Darf dies so weitergehen? Nie und nimmer! Jeder gehört in seine Organisation! Und jeder am Bau und für den Bau Schaffende gehört in den Deutschen Bauwerksbund!

Was sagt unser Jahrbuch über die Erfolge des Bauwerksbundes?

Das Jahr 1925 war für den Bauwerksbund ein Jahr voller Kämpfe und Erfolge, wie sie kaum eine andere Gewerkschaft aufzuweisen hat. Wer daran zweifelt, der möge sich in das vor kurzem erschienene Jahrbuch 1925 vertiefen. Dort wird ihm aus Zahlen und nüchternen Darstellungen ein Kampfsjahr lebendig werden, wie es seit 1910 im Baugewerbe nicht mehr erlebt wurde. Schon im Februar 1924 begann das Vorspiel zu diesen Kämpfen. Die Bauunternehmer hielten damals auch den Bauwerksbund durch Inflation und Arbeitslosigkeit genügend geschwächt, um den Bauarbeitern niedrigere Löhne und längere Arbeitszeit diktieren zu können. Das gelang ihnen nicht; in opferreichen Kämpfen schlugen die Bauarbeiterorganisationen 1924 die Angriffe der Bauunternehmer zurück. So vervielfältigten diese nun ihre Anstrengungen, um 1925 zu erreichen, was 1924 nicht gelungen war.

Schon im zeitigen Frühjahr entbrannten in einzelnen Bezirken langandauernde, erbitterte Kämpfe. Als sich dabei zeigte, daß die Kampfbereitschaft der Bauarbeiter genau so gut war wie 1924, füßte sich das großindustrielle Unternehmertum, das die Kämpfe im Baugewerbe schon 1924 aufmerksam verfolgt hatte, zu faktischer Unterstützung der Bauunternehmer veranlaßt. So entwickelte sich der Kampf im Baugewerbe zu einem Kampf des gesamten deutschen Unternehmertums gegen die Bauarbeiter als die Vorkämpfer für die Erhaltung des Achtstundentages und für höhere Löhne. Ueber die Köpfe der Bauunternehmer hinweg, unter Nichtachtung der von ihnen abgeschlossenen Tarifverträge legten die Großindustriellen in Rheinland und Westfalen ihre Baufen still. Die zentrale Kampfführung der Unternehmer lag in Händen der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände, und mit ihr waren sich Schlichtungsbehörden und Reichsarbeitsministerium darüber einig, daß im Baugewerbe die Löhne abgebaut und die Arbeitszeit verlängert werden mußten.

Damit war eine gegnerische Front gebildet, wie sie selten einer einzelnen Arbeitergruppe gegenübersteht. Dementsprechend waren auch Umfang, Dauer und Schärfe des Kampfes. Zur Zeit der größten Ausdehnung des Kampfes standen gleichzeitig rund

56 000 Mitglieder des Bauwerksbundes in der Front

zur Abwehr der Unternehmerpläne; ein großer Teil von ihnen länger als drei Monate, die meisten 7, 8 und 9 Wochen. Alles in allem waren im vorigen Jahre 119 171 Mitglieder des Bauwerksbundes an Streiks oder Ausperrungen beteiligt. Der Bund zahlte an diese Kollegen

7 475 432 Mark Streikunterstützung.

Weitere 169 219 M. vorausgabte der Bund außerdem für Streiks in andern Gewerben und im Ausland. Damit entfällt mehr als ein Viertel der von den gesamten freien Gewerkschaften in Deutschland für Kampfszwecke aufgewendeten Summen auf den Bauwerksbund. Wegen der Kämpfe in 1924, die eine Erholung der Klassenverhältnisse verhinderten, mußten die in Arbeit verbleibenden Mitglieder besondere Beiträge aufbringen, um diese Leistung zu ermöglichen. Nicht weniger als 3 781 753 M. wurden auf diese Weise an Sonderbeiträgen für Kampfszwecke aufgebracht. Ein enges Band der Kampfsgemeinschaft umschlingt so die Mitglieder des Bundes. Ob aktiv im Kampfe oder nicht: alle standen sie zusammen, um für sich und zugleich für die gesamte Arbeiterschaft die Angriffe der geschlossenen Unternehmerfront abzuwehren. Und die Opfer waren nicht umsonst, wie das Jahrbuch ebenfalls nachweist. Für 208 598 Bauarbeiter, die unmittelbar

an den Kampfereignisse beteiligt waren, erhöhten sich die Wochenlöhne um insgesamt 1 223 058 M. Noch imposanter sind die Erfolge der Lohnbewegungen, die ohne Arbeitszeiteinstellungen zu Ende geführt werden konnten. Für 417 428 Arbeiter in den Bau- und Baunebengewerben wurden solche Bewegungen geführt. Erreicht wurde für sie eine Erhöhung der Wochenlöhne um insgesamt 3 911 261 M., lediglich durch das Vorhandensein starker Bauarbeiterorganisationen, ohne besondere Opfer der Beteiligten. Bei einer Beschäftigungsdauer von 40 Wochen, wie sie im Baugewerbe mindestens normal sein sollte, würde das bedeuten, daß der Bauarbeiter in einem Jahre

ein Mehreinkommen von mehr als 200 000 000 Mark

zugeführt würde. Zwar wird es wenig Bauarbeiter geben, die gegenwärtig eine Jahresbeschäftigung von 40 Wochen erreichen. Aber selbst dann ist die Erhöhung des den Bauarbeitern zufallenden Teiles des Volkseinkommens so bedeutend, daß die dafür gebrachten Opfer gering erscheinen. Daneben wurden noch für 1435 Bauarbeiter eine Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit um insgesamt 4534 Stunden erreicht und für 26 490 Kollegen wurden drohende Lohnberabsetzungen durch die Maßnahmen des Bundes abgewehrt, die im Durchschnitt für jeden der Betroffenen eine Kürzung des Wochenlohnes um 13,52 M., oder insgesamt einen Lohnverlust von 358 280 M. bedeutet hätten. In 40 Wochen würde auch dies eine Summe von über 14 Millionen Mark ausmachen. Das sind fürwahr Erfolge, die in jedem Bauarbeiter den Wunsch wecken sollten, einer solchen Gemeinschaft anzugehören und mit ihr in Kämpfen und Erfolgen sich verbunden zu fühlen. Doch nicht nur Kampfereignisse hat der Bauwerksbund aufzuweisen. Auch sonst steht er in den Wechseljahren des täglichen Lebens seinen Mitgliedern hilfreich zur Seite. Bei Krankheit und Arbeitslosigkeit, in Sterbefällen, bei Invalidität und in besonderen Notfällen helfen die sozialen Unterstützungen des Bundes die Mitglieder über das Schlimmste hinweg.

5 278 234 Mark an sozialen Unterstützungen

flossen den Mitgliedern zu. Davon entfallen allein 3 233 277 M. auf die Arbeitslosenunterstützung.

Die Werbekraft dieser Erfolge gilt es auszunutzen zur Stärkung des Bundes. Wohl ist es gelungen, die Mitgliederzahl des Bauwerksbundes von 319 376 auf 342 235, also um 22 859 zu erhöhen. Trotz großer Opfer, die die Mitglieder unseres Bundes zur Durchführung der uns aufgezogenen Kämpfe bringen mußten und trotz ungeheurerlicher Arbeitslosigkeit hat sich also die Werbekraft des Bundes bewährt. Noch immer aber wurden bei der im Juli 1925 durchgeführten Statistik 95 244 unorganisierte Bauarbeiter aller Berufe gezählt. Für die allermeisten von ihnen ist ganz zweifellos der Bauwerksbund die zuständige Organisation. Das Werbefeld ist also noch groß, und groß sind auch die Aufgaben, die in der nächsten Zeit noch zu lösen sind. Der noch immer bedrohte Achtstundentag muß besser gesichert, die Ferien im Baugewerbe müssen baldmöglichst wieder errungen und die Lebenshaltung der Bauarbeiter ständig verbessert werden. Je weniger unorganisierte Bauarbeiter auf den Baustellen ihr Wesen treiben, je fester die Bauarbeiter in ihren Organisationen zusammengeschlossen ist, um so schneller und vollkommener werden diese Aufgaben gelöst werden. Datum an die Werbearbeit, ohne Rast, bis der letzte Bauarbeiter dem Bauwerksbund zugeführt ist!

An die deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen!

Siebzehn lange Wochen dauert schon der Kampf, der den Bergarbeitern in England von ihren Unternehmern aufgezwungen worden ist. Die Aussperrung der Bergleute erfolgte zu einer Zeit, als schon viele von ihnen nur noch 4, 3 und 2 Tage in der Woche zu arbeiten hatten, in einem Augenblick, wo der tatsächliche Verdienst schon auf ein Mindestmaß herabgedrückt war. Der Kampf wird von den Grubenherren um ein dreifaches Ziel geführt: Herabsetzung der Löhne, Verlängerung der Arbeitszeit, distriktweise Regelung der Löhne. Die letzten Verhandlungen mit den Grubenbaronen sind gescheitert, obwohl der Bergarbeiterverband bereit war, wegen der Löhnhöhe Verhandlungen zu führen. Sie sind gescheitert, weil der Bergarbeiterverband unter keinen Umständen bereit ist, in der Frage der Arbeitszeit, wie in der Frage der zentralen Lohnregelung irgendwelche Konzessionen zu machen.

In der bürgerlichen Presse ist behauptet worden, daß der Widerstand der Bergleute nachläßt, daß die Bergarbeiter in hellen Scharen die Arbeit aufnehmen. Diese Behauptung entspricht nicht den Tatsachen. Über 850 000 englische Bergleute stehen noch im Kampf, trotz all' der furchtbaren Entbehrungen, die die monatliche Ausschließung von ihren Arbeitsplätzen über sie, über ihre Frauen und Kinder verhängt hat. Es ist den vereinten Anstrengungen der Grubenbesitzer und der Regierung bisher nicht gelungen, den Widerstand der Bergarbeiter zu brechen. Es darf ihnen auch in den kommenden Wochen nicht gelingen. Die englischen Bergarbeiter führen einen Kampf, dessen Ausgang nicht nur entscheidend ist für die englische Arbeiterklasse, sondern für die Arbeiterklasse in ganz Europa.

Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, Ihr Kampf für Eure eigene Sache, wenn Ihr alles daransetzt, den englischen Kameraden zu helfen, die sich in bitterer Not befinden und seit Monaten ein leuchtendes Vorbild gewerkschaftlicher Opferbereitschaft und Disziplin geben. Die kleinste Hilfe, jedes Scherflein, das Ihr beisteuert, wird den Kampfesmut der englischen Kameraden stärken, wird ihnen das zuversichtliche Bewußtsein geben, daß die internationale Arbeiterbewegung sie nicht im Stich läßt.

Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, helft den englischen Bergarbeitern, beweist den Gegnern der Arbeiterbewegung diesseits und jenseits der deutschen Grenzen durch die Tat, daß Ihr Opfer zu bringen gewillt seid im Kampf für Eure Ziele!

Berlin, 27. August 1926.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Bauhütten, Finanzämter und Bauunternehmer.

Man könnte glauben, daß diese drei in der Ueberschrift genannten Dinge, wenigstens in dieser Reihenfolge, nichts miteinander zu tun hätten. Als Beweis für die Unrichtigkeit einer solchen Auffassung kann jedoch ein Auszug aus einem Schreiben dienen, das der Bauhütte Königsberg i. Pr. zugestellt wurde. In diesem Schreiben finden sich unter anderem nachstehende Uebersetzungen:

„Es ist allgemein bekannt, daß sowohl die Bauhütten als auch die Produktivbaugewerkschaften im ganzen Deutschen Reich von den Arbeitnehmergewerkschaften des Baugewerbes gegnerisch worden sind. Fast jeder bei den Gewerkschaften organisierte Arbeitnehmer ist gleichzeitig bei den sozialen Baubetrieben finanziell beteiligt. Bei der Gründung der sozialen Baubetriebe haben die Gewerkschaften keineswegs eine Gemeinnützigkeit der Allgemeinheit gegenüber im Auge gehabt. Der Zweck der Gründung ist einzig und allein der, die Gewerkschaften beziehungsweise die Arbeitnehmer des Baugewerbes im Falle eines Streiks oder einer Aussperrung dadurch zu unterstützen, daß während dieser Zeit die bei den Gewerkschaften organisierten Arbeitnehmer bei den sozialen Baubetrieben beschäftigt werden. Dieses wird klar und deutlich durch den zwischen den Gewerkschaften und dem Verband sozialer Baubetriebe geschlossenen Vertrag, der in Nummer 10 der „Sozialen Bauwirtschaft“ (Jahrgang 1924) abgedruckt ist, bewiesen. Hierdurch sparen die Gewerkschaften nicht nur die während des Streiks oder bei Aussperrungen an ihre Mitglieder zu zahlenden Unterstufungen, sondern erhalten noch von den während des Streiks bei den Sozialen Baubetrieben beschäftigten Arbeitnehmern zur Stärkung der Gewerkschaftslägen erhebliche Beiträge gesamt. Ferner ist allgemein bekannt, daß ganz besonders im vergangenen Jahre nicht nur in der Provinz Ostpreußen, sondern auch im ganzen Deutschen Reich große Lohnkämpfe geführt wurden, die teilweise monatelang dauerten. Die Gewerkschaften beziehungsweise die Arbeitnehmer wurden in diesen Lohnkämpfen ganz besonders dadurch gestützt, daß die sozialen Baubetriebe in ihren Geschäftsbetrieben Doppelgeschichten, teilweise sogar dreimal Acht-Stunden-Schichten pro 24 Stunden, einführten, wodurch sie fast sämtliche, zum mindesten eine beträchtliche Anzahl der streikenden beziehungsweise ausgesperrten Arbeitnehmer aufnehmen konnten beziehungsweise beschäftigen. Nur mit Hilfe der sozialen Baubetriebe war es den Gewerkschaften zum großen Teil möglich, Löhne durchzubringen, die vollständig unberührt waren und in keinem Verhältnis zu den Löhnen der anderen gewerkschaftlichen Arbeitnehmer standen. Bei den Lohnkämpfen in Ostpreußen, die im vergangenen Jahre vom 2. September bis 19. Oktober dauerten, verlangten die Arbeitnehmer eine Lohnsteigerung von 91 % auf 124 % pro Stunde u. v. m. Die hiesigen sozialen Baubetriebe haben während dieser Lohnkämpfe eine gemaltige Anzahl der streikenden Arbeitnehmer beschäftigt, die alle eine erhebliche Abgabe zur Unterstufung der noch streikenden Arbeiter abgeben mußten, so daß die Gewerkschaften in der Lage waren, an die nicht beschäftigten Arbeitnehmer erhebliche Unterstufungen während des Streiks zu zahlen. Nach diesem Verhalten muß man die sozialen Baubetriebe unzweifelhaft als eine Kampforganisation anerkennen, die von den Arbeitnehmergewerkschaften des Baugewerbes zum Zwecke der Wahrnehmung ihrer Interessen gegründet worden sind.“

Die Ursache dieses sonderbar anmutenden Schreibens ist die ursprünglich von den Steuerbehörden anerkannte Gemeinnützigkeit der sozialen Baubetriebe und die damit verbundenen Steuererleichterungen. Die meisten Bauhüttenbetriebe haben schon seit geraumer Zeit auf die Anerkennung der Gemeinnützigkeit verzichtet, weil sie gewisse Einengungen der Geschäftsfreiheit zur Folge hat. In Königsberg fügte sich das Finanzamt schließlich der Anerkennung der Gemeinnützigkeit der Bauhütte zu. Sie stellte einen entsprechenden Antrag an das Finanzamt, und die Begründung dieses Antrages übermittelte nun das Finanzamt der Bauhütte; der oben abgedruckte Teil ist dieser Begründung entnommen. Gibt der Arbeiter dieser Begründung aber wirklich im Finanzamt? Wir bezweifeln das. Wir können nicht glauben, daß das Finanzamt Königsberg aus eigener Kenntnis des Wirtschaftsgeschehens und Gewerkschaftslebens zu der in der Begründung niedergelegten Auffassung

gekommen ist. Die Weise und der Text dieser Begründung sind so bekannt, daß über ihre Herkunft kaum Zweifel möglich sind. Alle die bekannten Argumente der Unternehmer gegen die Bauhütten sind darin zusammengefaßt, und die unterförmere Kraft dieser Behauptungen läßt vermuten, daß die Begründung im Bureau eines Unternehmerverbandes als Geschäftsprodukt eines Syndikats entstanden ist. Entsprechend der Geisteszustimmung dieser Zeitgenossen ist folgendes mit selbigen Geistesformen und Ueberzeugungen gemischt.

Dies im einzelnen nachzuweisen, darauf kommt es uns hier nicht an. Es ist auch nicht möglich, ob dies Vorgehen gegen die Bauhütte Königsberg Erfolg hat oder nicht. Bemerkenswert ist aber, wie die gleichen Argumente in immer neuer Anwendung herhalten müssen zur Bekämpfung der sozialen Baubetriebe. Bald ist es ein Arbeitgeberbündnis, bald ein Arbeitgeberbündnis eines Unternehmerverbandes oder eine sonstige Gelegenheit, bei der in dieser Weise gegen die Bauhütten gekämpft wird. Wir halten schon oft Gelegenheit, im „Grundstein“ unsere Mitglieder solche Ueberzeugungen zur Kenntnis zu bringen. Die Königsberger Unternehmer haben nun anscheinend ein neues Mittel entdeckt. Sie erschaffen sich einen besseren Erfolg, wenn sie eine Anstalt zum Sprachrohr ihrer Ueberzeugung machen.

Für uns genügt es, hier erneut die ererbte Feindschaft des Unternehmertums gegen die Bauhütten festzustellen zu haben. Besonders ist zu beachten, daß bei all diesen Gelegenheiten auf die im Jahre 1924 abgeschlossene Vereinbarung zwischen dem Verband sozialer Baubetriebe und den Bauarbeiterverbänden hingewiesen wird, wonach bei Streiks und Aussperrungen in den Bauhütten weitergearbeitet werden soll. Diese Bestimmung scheitert den Unternehmern bei soeben geschildert. Unsere Kollegen sollten daraus erkennen, daß sie mit der etwaigen Forderung, auch die Bauhütten bei Streiks stillzulegen, nur die Geschäfte der Unternehmer bejagen. Förderung und Stärkung nicht nur der Gewerkschaften, sondern auch der Bauhüttenbewegung mit allen unsern Kräften, das ist die einzig richtige Schlussfolgerung, die sich aus diesem Versuch zur Bekämpfung der Bauhütten für uns ergibt.

Tiefbauarbeiten und Tiefbauarbeiter an der Westküste von Schleswig-Holstein.

Die Art der Tiefbauarbeiten ist fast in jedem Landesteil verschieden, fast keine gleicht der andern. Hier Sand, dort ausgesprochen Ton oder Mergel, im Süden fast nur Stein. An der Westküste von Schleswig-Holstein ist der schwere Mergelboden, aus Klei genannt, vorherrschend. Diesen zu bearbeiten, bedarf es großer Körperkräfte und besonderer Arbeitsgeräte. Die in dieser Gegend vorkommenden Tiefbauarbeiten haben meistens den Zweck des Sandpfluges und der Sandgewinnung, zum geringen Teil auch der Vertiefung und Entwässerung des Landes. Hier soll von solchen Arbeiten berichtet werden, die zur Zeit im Gange sind und ein besonderes Interesse beanspruchen.

Da seien zunächst die fortlaufenden Arbeiten zur Landgewinnung erwähnt. Ein Stück nach dem andern wird dem Meere abgerungen, indem neue Deiche durch das Battenmeer getrieben werden. Allerdings begehren immer einige Jahre, ehe gegen den neuen Deich soviel Schlick und Sand angeschwemmt ist, daß es sich lohnt, erneut eine Eindeichung vorzunehmen und so fruchtbares Ackerland zu gewinnen. Eine solche Eindeichung neu gewonnenen Landes nennt man hier Krog. Die beiden zuletzt gewonnenen Kroge sind der Sönlensfönlöog bei Wredstedt und der Sönlöfönlöog zwischen Sönlöfönlöog und Sönlöfönlöog. Dieser letztere kleinere Krog, reicht an den neuerbauten vom Fönlöfönlöog nach der Insel Sönlöfönlöog heran und kann als links-

Die Bauarbeiter im Kampfe um die Wirtschaftsgewinnung.

Minutenhaft stehen die Bauten, verlassen von der fleißigen Schar der Bauhandwerker. Die noch vor Tagen an diesen Bauten beschäftigt waren, sitzen oder stehen jetzt, Leid an Leid gedrängt, im geräumigen Saale. Eiserner Wille liegt auf den Gesichtern der Bauarbeiter. Die Alten sitzen zwischen den Jungen. Im Saale herrscht ein juckendes Geräusch, wie in einem brodelnden Kessel. Die Alten! Man sieht ihnen das von der Arbeit gestörte Leben an den Gesichtszügen an! Man merkt — ihre gebräunte Hautfarbe deutet es —, daß sie in jedem Wetter draußen stehen. Sie sind voll ruhiger Erregung. Die Jungen! Voller Sturm und Drang sind ihre Glieder. Eine fieberhafte Erregung geht durch diese Arbeitsmenschen. Sie stehen im Kampfe! Rücksichtsloser Unternehmertum, der sich in der Prämienbeschaffung durch die arbeitende Armut fundiert, zwingt zur gemeinen Niedertracht. Die „Bauherren“ wollen die Zeit für sich nützen! Sie haben gute Konjunktur! Die Arbeiterbetriebe im Stadtparlament rüden dem Geheiß Wohnungsgeld auf den Leib und fordern und erzwingen eine größere Bauaktivität. Die Verträge wurden abgeschlossen. Die Unternehmer sichern sich fette Brocken und fassen — sie wissen zu fordern! — den Stundenlohn für „ihre“ Bauarbeiter um 75 % höher an, als der Lohnstandard dieser Arbeitszeiten ausmacht. Stille! Stille! — Wo der Mammontismus anfängt, da hört das stille Empfinden bei solchen Vorkommnissen auf. Die Prämie! Auf Kosten der lange arbeitenden Bauarbeiter wollte man sich eine geordnete Profitrate schaffen. Für je arbeitsreiche Stunde, für jede Stunde gleich 20 in die Tasche des Unternehmers! Stille. Er, der Unternehmer, hat ja seinen festen Vertrag in der Tat, er hat sich den Lohn des Arbeiters garantieren lassen, er konnte nicht gesunken und bezogen werden, dann aber auch stiller zu bauen. Trotzdem zwingt er den Bauarbeiter auf die Straße; denn er wollte die Konjunktur ausnützen. Was gilt da ein stiller Begriff! Wer vermag diese Herren mit Erfolg auf das volkswirtschaftliche Schicksal ihrer Bauunternehmungen hinzuweisen! Das gelingt auch nicht der von den Arbeitsbedürftigen getragenen Gewerkschaftsleitung. Wirtschaftsgewinnung! Es hat seinen Zweck, mit

diesen Herren über die Voraussetzungen zur Gewinnung unserer Wirtschaft zu streiten. Wenn es ihnen in den Kram paßt und es ihnen finanziell nichts ausmacht, dann reden auch stiller diese Herren einmal davon, daß durch die Steigerung der Kaufkraft der Arbeiter Konjunkturmassen der Produktionssteigerung am besten der Weg zu ebnen ist. Nun sie ihre Prämie wohl verdorrt in der Tasche haben, kann der Krog beginnen und das gelobte Kalb auf Kosten der Arbeitsbedürftigen errichtet werden. Für jede Stunde Arbeitslohn 20 % weniger — ein nettes Sümmchen! Schon hören sie die Schweißperlen in ihren Längeln klumpen. Die Verträge sichern ihnen ja jeden nachträglichen Profit...

Und doch haben die Herren die Rechnung ohne den unheimlichen Willen der Bauarbeiter gemacht. Diese haben sich den schon geförmten Satz ihres Führers zu eigen gemacht, der da voller Begeisterung sagte: „Seid immer und stets bewußt... das Schicksal unseres Lebens bestimmen nur wir selbst.“ Daß es diesen Männern damit Ernst ist, zeigt die Geschlossenheit, mit der sie im Kampfe zusammenstehen. Kein Streikbrecher, kein Zudas in diesem Kampfe. Und sie hören auf, als ein anderer Redner, wenn auch nicht direkt in ihren Reihen stehend, sagt: „Der proletarische Kampfgeist, der Arbeiter, die sie gepfeilt werden, wenn wir alle diese Kroge zum Besten des Arbeiterlandes durchzuführen wollen.“ Und es herrscht Kampfesgeist, die eigene Zeit der gemeinsamen Abwehr von Unrecht. Sie — die Bauarbeiter — wissen, daß sie ihnen angefangen werden soll, sie haben auch beacht, wie sich diese die Gesamtarbeiterkraft ihres Wirtschaftsbereiches auswirken würde. Und so handeln sie auch entsprechend, als sie einstimmig, ihre jeweilige Rechte erhebend, den Schicksalspruch absprechen, wenn er auch nur 2 % Lohnabzug vor sich. 2 % Lohnabzug bedeutet für den Bauarbeiter stärkere Anziehung des Schicksalskriegens...

Wenn an Mann stehen sie nicht gedrängt im Saale. Ihr Beisitz wurde bald bekannt: Die Männer vom Bau haben den Spruch der Schicksalskammer abgelesen! Der Mann aus der Werkstatt, der Arbeitsmann freut sich. So stehen sie im Kampfe geeint. Und komme, was da kommen mag: diese Einheit vertritt ihm, dem Arbeitsmann, den endgültigen Sieg. Das weiß er. Und diese Einheit in der Arbeiterbewegung wird trotz mancher noch kommenden Niederlage einst den Endsieg bringen! W. K. n. o. t. h. e., Wehlar.

Was ein Streikbrecher ist.

Einem Berufs- oder Klassengenossen die Arbeit wegnehmen, ist so ziemlich das bedürftigste Vergehen, dessen sich ein Arbeiter schuldig machen kann. Ein Arbeiter, der bei einem Streik die Stelle eines Ausständigen bezieht, ist ein Streikbrecher, der durch gedankenloses oder streuliches Einmischen das Zustandekommen eines gerechten Arbeitsvertrages verhindert. Man wird es daher begreiflich finden, wenn die Arbeiter gegen Streikbrecher eine etwas heftige Sprache führen, und sich selbst gelegentliche Handgreiflichkeiten in milderem Maße beizulegen. In der Regel verzichten die Fabrikanten nach dem Streik selbst gern auf die Streikbrecher und beschäftigen so deren Minderzahl. Der Streikbrecher wird nicht nur von den Angehörigen des beteiligten Berufes, sondern von der arbeitenden Bevölkerung überhaupt als eine verächtliche Erscheinung betrachtet. Es wird ihm das auch unter Umständen so deutlich im sozialen Verkehr zu merken gegeben, daß dieser gesellschaftliche Boykott dem Streikbrecher das Leben zur Hölle machen kann, zumal es nicht an Schabernack aller Art zu fehlen pflegt. Dieser soziale Boykott des Streikbrechers ist ein Fallum, das in der Tat einer gar nicht zu unterschätzenden Verursachung gleichkommt. E. D. B. e. r. n. e. i. n.

Der Streikbrecher in amerikanischer Beleuchtung.

Als Golt die Klapperkammer, die Kröte und den Rumpir gefangen hatte, war ihm noch etwas übrig geblieben. Daran machte er den Streikbrecher. Ein Streikbrecher ist ein zweifelhafte Tier mit einer Korpseierfelle, einem Wasserlopp und einem aus Gollert und Keim zusammengesetzten Rückgrat. Mo andere Leute ihre Herzen haben, trägt er eine faule Gewissenslast selbstfüßiger Grundfälle. Wenn der Streikbrecher die Straße hinabgeht, so werden anständige Leute ihm den Rücken, die Engel im Himmel bezeugen Tränen und selbst der Teufel schließt das Tor der Hölle, weil er nichts mit ihm zu tun haben will. Niemand hat das Recht, Streikbrecher zu werden, solange es noch einen Wasserpfuß gibt, worin er sich ertränken, oder einen Streich, an dem er sich hängen kann. Zudas Fickarist war ein Ehrenmann im Vergleich zu einem Streikbrecher; denn, nachdem er seinen Herrn und Meister beraten hatte, trieb ihn ein Neß von Ehegefühlen, sich an einem Baum zu erschlagen.

gemeinen Anordnung gemäß § 37 des Arbeitsnachweisgesetzes abgeben. Es dürfte bei der hier mitgeteilten Stellungnahme der öffentlichen Arbeitsnachweise und der Fachvertreter eine Zustimmung des Verwaltungsausschusses des Bundesamtes für Arbeitsvermittlung zu einer Maßnahme gemäß § 37 des Arbeitsnachweisgesetzes nicht zu erwarten sein. Es kann dem Deutschen Bauergewerksbund (Bauergewerksgruppen) einbezogen werden, an den einzelnen in Frage kommenden und hier genannten Orten entsprechende Anträge an die Vorstände der öffentlichen Arbeitsnachweise zu richten, die dann gemäß § 32 des Arbeitsnachweisgesetzes zu behandeln wären. Es wird nun notwendig sein, daß dieses Thema auf die Tagesordnung der nächsten Fachgruppenversammlung im Bezirksverband Dresden geht und daß sich die Verhandlungen mit dieser Frage befassen. Es erscheint wünschenswert, die Meinung gesetzer Mitglieder über diese Angelegenheit zu hören. Anträge auf Abänderung der gegenwärtigen Arbeitsvermittlung im Lagergewerbe sind also nach dem ergangenen Bescheid an die Vorstände der öffentlichen Arbeitsnachweise, unter Berufung auf § 32, zu richten. Von allen in dieser Sache gefassten Beschlüssen ist der Bezirksleiter, Kollege Leipzig, in Kenntnis zu setzen.

Folierer.

Beginn des Beschlusses. Die schließlichen Folierer scheinen die Zustimmung aus dem Ergebnis der Tarifverhandlungen ziehen zu wollen. Wir geben den Bericht, der uns aus Breslau zugegangen ist, vollständig wieder, allerdings vorläufig, ohne die Namen der Kollegen zu nennen. Galt die Kollegen zusammen, dann wird es den Unternehmern nicht gelingen, für Schließten eine andere Auslösung durchzuführen, als wie sie im übrigen Deutschland maßgebend ist. — Die Breslauer Folierer haben im Arbeitsverhältnis schon immer Schwierigkeiten mit einem Teil der oberständlichen Kollegen gehabt. Ein Teil der oberständlichen Kollegen beachtet nicht, daß der Reichsarbeitsvertrag kein Arbeitsvertrag ist, und sowohl für den Bezirk Schließten, als auch für das oberständliche Industriegebiet kein Arbeitsvertrag besteht. Trotzdem haben Kollegen Arbeiten zu Kaufschulden übernommen, haben unter dem Vorwand der Arbeit und haben auch namentlich dort, wo sie unbeschäftigt waren, die vertragliche Arbeitszeit überschritten. Selbstverständlich fährte das auf einen Teil der Breslauer Kollegen ab; und so haben sich auch dann in Breslau einige gefunden, die in demselben Fahrwasser segeln. Die es nicht taten, wurden von den Unternehmern geschnitten und blieben arbeitslos, während die Tarifvertragsbrecher, natürlich auch oberständliche Kollegen, bei den Breslauer Firmen sehr angesehen sind und auch mehr Arbeitsmöglichkeit bekamen. Die Folge waren zunächst erregte Versammlungen der Breslauer Fachgruppe, die dann zu dem Beschluß führten, mit den oberständlichen Kollegen persönlich in Verbindung zu treten. Am 8. August fand dann eine Versammlung in Walzen, Kreis Leobschütz in Oberschlesien, statt. Von der Bauergewerkschaft Gleiwitz war Kollege Huch anwesend, von der Bauergewerkschaft Breslau Kollege Wiese und außerdem mehrere Kollegen aus Breslau. Die Gesprächsgegenstände, die sich aus der Nichtbeachtung des Tarifvertrages ergaben, wurden auch von den Walzener Kollegen allseitig anerkannt. Eingewiesen wurde auf die letzten Verhandlungen um einen neuen Reichsarbeitsvertrag und auf die geradezu erbärmliche Behandlung der schließlichen Folierer, für die — nicht nur nach Ansicht der Unternehmer — sondern auch nach Ansicht des Berliner Schiedsgerichts die Auslösung von 5 M. zu hoch wäre. Denn etwas anderes kann es nicht bedeuten, wenn für das ganze Reich die Auslösung festgelegt wird und nur für Schließten und die Rauffen es späterer bezüglicher Verhandlung überlassen wird. Es wurde ferner darauf hingewiesen, daß gerade das Ansehen der Arbeiter der Kollegen den Unternehmern die Handhabe für ihr Verhalten bot. Unter solchen Umständen müsse jede Verantwortung dafür abgelegt werden, wenn eine Vereinbarung nicht zustande kommt oder die Verhandlungen nicht so ausfallen, wie die Kollegen es wünschen. Die Walzener Kollegen erklärten ihre Handlungsweise damit, daß sie ohne jede Mitteilung nachsehen und auch wiederum durch ihre Kontierung von Unternehmern, namentlich aus Beuthen, zu ihrem Verhalten gedrängt worden seien. Es wurde ihnen erwidert, daß man diese minderwertige Handlungsweise nicht mit der noch minderwertigeren anderer begründen könne. Zum Schluß einigte man sich dahin, nunmehr enger zusammenzuarbeiten. Weil Breslau als Vorort für die bezüglichen Verhandlungen in Betracht kommt, wurde beschlossen, dem Kollegen Wiese eine Riste sämtlicher organisierter oberständlicher Kollegen zu übermitteln. Es wurde ferner beschlossen, daß jeder oberständliche Kollege nach Breslau mitzuteilen hat, wann und wo er Arbeit aufnimmt. Für die oberständlichen Folierer wurde ein Kollege aus Walzen als Vertrauensmann bestimmt, der in Verbindung mit dem Geschäftsführer der Bauergewerkschaft Gleiwitz, dem Kollegen Fuchs, sowie dem Kollegen Wiese, Angehöriger der Bauergewerkschaft Breslau, die Folierer Oberständlichen zu betreuen hat. Nach einigen kurzen Mitteilungen über den Stand des oberständlichen Marktes und einigen anwesenden Worten für die Zusammenarbeit in unserer Organisation, schloß Kollege Fuchs die anregende Versammlung.

Steinbojzger.

Düßeldorf. Im Rheinland treibt eine laubere Firma ihr Unwesen. Arnold & Comp. (Langenberg, Rheinland, Hauptstraße 14) ist der Name dieser Firma, deren Besatzung aus Großhändler, Sohn und Enkel sowie Schwager und Bruder besteht. Woher die Firma diese Arbeiter importiert hat, entzieht sich unserer Kenntnis, doch sind sie von der Kultur wenig berührt worden. Des Montags rückt die ganze Gesellschaft, mit Lebensmitteln beladen, an, um die ganze Woche die Baustelle nicht mehr zu verlassen. Quartier wird im Neubau auf Stroß bezogen. Der Tarif wird natürlich nicht eingehalten. Die Firma zahlt an Löhner einen

Stundenlohn bis zu 1 M. Hilfsarbeiter erhalten 80 bis 70 %. Die nächsten größeren Arbeiten der Firma sind in Eilen der Erweiterungsbau der Werke und die Schuppenanlage in Elmshorn. Wir wünschen die dortigen Kollegen, ein nachjames Auge auf diese kollegiale Gesellschaft zu haben.

Töpler und deren Hilfsarbeiter.

Bezirksverband Dresden. (Osenfelder.) In der Kreis hauptmannschaft Dresden gilt der bisherige Sachjenatiz der Osenfelder, nunmehr Bezirksleiter, in der alten Form bis zum 31. März 1927 weiter. Der Stundenlohn beträgt 1,35 M. bei Arbeits 45 % Aufschlag. In der Leipziger Kreishauptmannschaft gilt der alte Tarif bis 30. Juni 1927.

Mittlerer Kachel- und Gefertner bei hohem Arbeitslohn für dauernd getuht. Carl Weich, Osenfelder, Darmstadt, Gelnichstr. 116.

Vom Bau

Delmenhorst. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich am 18. August an dem von der Firma Windisch & Langelotz ausgeführten Krankenhausneubau. In einer Höhe von 11 m waren am Aufzug Leute damit beschäftigt, Gerüstschrauben hereinzugieken. Dabei löste sich die Kette, die Schrauben rutschten in die Tiefe und rissen den Zimmerer Wankemeier mit. Er erlitt so schwere innere und äußere Verletzungen, daß er noch am selben Tage starb. Es kann nicht genug zu äußerster Vorsicht bei solchen gefährlichen Arbeiten gemahnt werden.

Königsberg. (Zahlstelle Fischhausen.) Ein baubetrieblicher Unfall ereignete sich am 6. August bei der Firma

Ihr Frauen?

Die Ihr Euch fragt: Was sollen unsere Männer im Deutschen Bauergewerksbund? Warum sollen sie von dem fargen Wochenlohn noch Beitrag zahlen? Warum sollen sie im Dienste des Bauergewerksbundes ihre freie Zeit verbringen? Bedenkt! Der Beitrag verzinst sich tausendfältig bei Streiks, bei Aussperrungen, bei Erwerbslosigkeit, bei Krankheit und bei Rechtsansprüchen. Der Mann, der sich in den Dienst der Arbeiterbewegung stellt, arbeitet nicht nur für sich, sondern für das Wohl aller; er arbeitet für Euch, für seine Familie, für Eure Kinder! Die Kleinarbeit ist notwendig, um unser Ziel, die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, zu erreichen. Darum, Ihr Frauen, seid nicht misshütig und keingläubig, seid Mitstreiter! Muntet die sämmtigen Männer auf! Arbeitet mit für unsere Ziele!

Clemens. Zwei beim Abbruch eines Wohngebäudes beschäftigte Maurer, die Kollegen Vergart und Gelerke, stürzten durch den Bruch eines Mauerriegels 8 m in die Tiefe. Beide Kollegen liegen schwer verletzt im Krankenhaus danieder. Vergart trug einen Rückenbruch, Gelerke Lungenentzündung und Kopfverletzung davon. Der Unglücksfall soll Veranlassung, unsere Kollegen erneut zu ermahnen, der Unfallverhütung größtmögliche Aufmerksamkeit zuzuwenden und besonders auf die Vermeidung einwandernden Materials beim Gerüstbau zu achten.

Neumünster. (Bautenkontrolle.) Am 1. August wurden von der Bauarbeitenkommission sämtliche Neubauten kontrolliert. Abermals sind verschiedene Mängel festgestellt worden. Nur wenige Baustellen waren in einem einwandfreien Zustand. Die sanitären Einrichtungen sind immer noch sehr bedenklich. Hier muß mit allen Mitteln Abhilfe geschaffen werden. Ein Gerüst auf dem Fabrikgelände der Firma Varran, Wangelstraße, war völlig vorrichtungswidrig. Durch Einschleichen der Bautenkontrolle wurde das Gerüst am nächsten Tage völlig erneuert. Außer der Kontrolle über die Einhaltung der Unfallverhütungsbestimmungen wurde auch die Ausführung der Arbeiten selbst kontrolliert. Bei dem Bahndamm der Eisenbahn am Steierfeld wurde festgestellt, daß der Anbau von dem Maurer S. Hauschild nach Feierabend und des Sonntags ausgeführt wird. Die Auseinandersetzung des Kontrollauschusses mit Hauschild führte zu dem Verbot des Weiterens des Grundstücks, ohne daß sich Kiel mit dem Kontrollauschuss in eine Aussprache eingelassen hatte. Auf Antrag des Kontrollauschusses erschien innerhalb einer Viertelstunde ein befähigter Revisor, der dafür sorgen wird, daß solche Arbeitsmethoden genügend in Frage genommen werden. Einer solchen Mängel bedarf nach den Vorschriften des in Arbeit befindlichen Kollegs, der den erwerbslosen Maurern die Verdienstmöglichkeit schmälert. Auch das Vorgehen des Bahndammers Kiel ist bemerkenswert, zumal dessen Geschäft zur Hauptaufgabe der Arbeiter unterstellt wird. Die Neubauten des Allgemeinen Bau- und Sparvereins sowie die des Arbeiterbundes wurden von der Bauarbeitenkommission, in Anwesenheit von je 3 Vorstandsmitgliedern der Bauvereine, ebenfalls kontrolliert. Die Art der Bauausführungen der bereits fertiggestellten Häuser beim Arbeiterbund ist ver-

schieden, da die Arbeiten von 2 Unternehmern ausgeführt worden sind. Man konnte deutlich feststellen, daß auf einem Abschnitt mit vielen Verletzungen gearbeitet worden ist. Die Arbeiten beim Allgemeinen Bau- und Sparverein, wo 8 Unternehmer tätig sind, waren gleichwertig. Den Schluß bildete die Befestigung des Hauses der Christenkirche (Bauunternehmer: Baugilde Nord), der zu Anfang den keinen Anlauf gab.

Schweinfurt. Beim Bau der katholischen Kirche wird ein Drehkran mit 16 m Ausladung verwendet, und als Fördergefäß der Kräfte eines Wollwagens. Sicherheitsregeln sollen nicht angebracht gewesen sein. Am 23. August löste sich in etwa 4 m Höhe ein Gabel, und der Inhalt, etwa 1/2 cbm Boden, fiel auf den unten beschäftigten Zimmerer Georg Schmitt aus Wersbach, der so bedeutende innere Verletzungen und Rippenbrüche davontrug, die seine sofortige Überführung in das Krankenhaus notwendig machten. — Am gleichen Tage sprang unser Kollege Anton Geuerl von nur geringer Höhe in einen Bachschiff. Er kam dabei mit dem Gesicht so unglücklich auf den Kopf eines Betonstumpers, daß ihm der Stiel in das Gesicht eindrang und den Nasenknorpel lebensgefährlich verletzte. Auch dieser Kollege wurde ins Krankenhaus gebracht.

Allgemeine Rundschau

„Eigenhilfe“ Feuer- und Sachversicherungs A.-G., Hamburg. Die „Eigenhilfe“, Feuer- und Sachversicherungs-Aktiengesellschaft Hamburg, ein auf gemeinnütziger Grundlage ruhendes Unternehmen der Gewerkschaften und der Gewerkschaften, hat ihren Betrieb eröffnet. Sie will allen organisierten Arbeitern und Angestellten die Krongehaltsbeihilfe in Erinnerung, durch die sie verpflichtet sind, bei ihren eigenen Unternehmungen Versicherungsbeiträge zu suchen. Wenn die Erhaltung seiner jauer erworbenen Habe am Herzen liegt, wer sich gegen ein plötzlich hereinbrechendes Unglück schützen will, der beschreibe schnellst bei der „Eigenhilfe“ und sorge gleichzeitig dafür, daß sie überall Eingang findet. Bei billiger Prämienberechnung werden sämtliche Versicherungen gegen Feuer, Einbruchdiebstahl usw. übernommen. Im Schadensfalle wird eine weitgehende Entschädigung ausgeliefert. Anfragen sind zu richten an die örtlichen Vermittlungsstellen, das sind die Geschäftsstellen der Konsumvereine und der „Volksfürsorge“.

Immer weiter hinaus! Der Großhandelsindex des Statistischen Reichsamtes ist im Monat August um mehr als 2 Punkte gestiegen. Die Entwicklung der letzten Monate ist folgende:

	Durchschnitt	Juli	August	September
April	122,7	+ 0,6	4. August .. 126,3	+ 0,4
Mai	123,2	+ 0,4	11. „ .. 125,9	+ 0,3
Juni	124,6	+ 0,6	18. „ .. 126,7	+ 0,6
Juli	127,4	+ 2,8	25. „ .. 128,2	+ 1,2

Von den Hauptgruppen hat die Indusriefür für Agrarerzeugnisse um 1,5 auf 130,5 und die Indusriefür für Industrieerzeugnisse um 0,6 auf 123,9 zugenommen. Die Preissteigerung öffnet sich weiter zugunsten der Agrarerzeugnisse.

Der Stand der Arbeitslosigkeit. In der ersten Hälfte des Monats August hat sich der Rückgang der Arbeitslosigkeit fortgesetzt. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger im Deutschen Reich betrug:

Stichtag	Männlich	Weiblich	Zusammen
1926 1. Juli	1 408 095	332 659	1 740 754
15. „	1 383 228	335 271	1 718 499
1. August	1 328 451	324 165	1 652 616
15. „	1 287 000	317 000	1 604 000

Der Gesamtumfang der Hauptunterstützungsempfänger in der ersten Augushälfte betrug rund 45 000 oder 2,9 %. In den Städten mit mehr als 50 000 Einwohnern kamen im Juli 704 Arbeitslose auf 100 offene Stellen bei den Betrieben und 456 Arbeitslose auf 100 offene Stellen bei den weiblichen Arbeitslosen. Im Juni betrug diese Zahlen 788 beziehungsweise 488. Der Arbeitsmarkt weist also in den letzten Wochen eine geringfügige Besserung auf.

Die deutsche Mark steigt! Bis hierher war die deutsche Währung in ihrer Schwächelage an den Dollar gebunden. Wenn die deutsche Mark an den Weltbörsen gegen diese oder jene Devisen aus dem Schranken kam, so bestand gegenüber dem Dollar eine feste Barrennot. Wir haben zwar die Goldwährung, aber doch nur theoretisch, weil der Besitzer einer Banknote nicht, wie in der Vorkriegszeit, nach einem Reichsbankhalter gehen kann, um sie in Gold einzulösen. Dagegen besteht heute eine Art Goldernotwährung, wo die Reichsbank durch den Verkauf und den Kauf von Goldbarren den Kurs der Mark reguliert. Nunmehr sind die Vorschriften der Devisenordnung vom 8. November 1924 gefallen. Die Mark kann auch gegenüber dem Dollar frei notiert werden. Was hat sich nun gezeigt? Es war seit 18 Jahren zum erstenmal der Fall, daß die Mark gegen den Dollar steigt. Sicher eine überaus wichtige Tatsache und ein Beweis dafür, daß das deutsche Geldwesen durchaus gesund ist und daß die Gefahren einer neuen Inflation endgültig in das Reich der Fabel gehören. Für die Kapitalfrümmung zwischen Amerika und Deutschland, wo überhaupt die wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Länder ist die freie Barrennot von Vorteil. Das ist und ist und ist von Krediten, namentlich von kurzfristigen, zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland wird dadurch in gefunden Grenzen gehalten. Die deutsche Mark die beste Devisen der Welt! Wer hätte das vor drei Jahren nach einem solch kurzen Zeitraum für möglich gehalten? Die Arbeiterchaft registriert diese Tatsache mit Genugtuung. Aber sie ist der Meinung, daß auf der Basis einer gefunden Währung, die das Spiegelbild einer guten Wirtschaftsverfassung ist, der soziale Aufstieg der großen Masse beginnen muß. Die hohe Währung eines Landes, wo der Lebensstandard nicht eine gewisse kulturelle Höhe aufweist, kommt in der Welt als ein groteskes Bild aufzufallen werden. Wertverdienst ist ein der Umstand, daß die Mark den Dollar übersteigt in einer Zeit, als in Deutschland über 1,5 Millionen Arbeitslose waren.

